



In dieser Ausgabe u. a.:

- Eröffnung Geldern Glockengasse
- Wohnpark Färberstraße
- Kommunen stellen sich vor: Kempen



Mit Rücksicht lebt es sich am besten

Liebe Mieterin, lieber Mieter,

so fühlt sich der Sommer an. Das Quecksilber klettert beständig über 30 Grad. Die Sonne strahlt vom blauen Himmel. Hin und wieder sorgt ein Gewitter für ein bisschen Abkühlung. In Gärten, auf Terrassen und Balkonen sitzen die Menschen bis in die Nachtstunden, essen, trinken, lachen und unterhalten sich. Dazu läuft im Fernsehen vier Wochen lang die Fußball-Weltmeisterschaft mit einer hinreißend aufspielenden deutschen Mannschaft. Es ist die gefühlte Wiederholung des Sommermärchens von 2006.

Doch es gibt auch die Kehrseite. Trotz gedämmter Wände und isolierter Fenster breitet sich langsam, aber sicher die Hitze in den Wohnungen aus. Auch Stoßlüften oder der Ventilator helfen nur mäßig. Schlafen ist nur noch bei geöffneten Fenstern halbwegs erträglich. Von draußen aber schallen Musik, Flaschenklirren und lautstark geführte Gespräche herein. Und jetzt weht vom Nachbarbalkon sogar noch der Geruch von gegrilltem Bauchspeck ins Schlafzimmer. Licht an und Blick auf die Uhr: Es ist ein Uhr nachts und an Schlaf nicht zu denken.

Dieses Szenario wiederholt sich unzählige Male in deutschen Wohnhäusern und -siedlungen. Abend für Abend, Nacht für Nacht.



Diether Thelen

Peter Ottmann

Als Vermieter müssen wir auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zur Störung der Nachtruhe verweisen. Danach ist es von 22.00 bis 06.00 Uhr verboten, Lärm zu verursachen, durch den andere Personen in ihrer Nachtruhe gestört werden können. Und auch zum Grillen und seinen störenden Auswirkungen gibt es eine Menge von Urteilen, die aber teilweise widersprüchlich sind.

Weil aber anrückende Polizeistreifen oder Nachbarschaftsklagen nur zweitbeste Lösungen sind, empfehlen wir: Sprechen Sie miteinander von Nachbar zu Nachbar und nehmen gegenseitige Rücksicht. Mit Rücksicht lebt es sich nun mal am besten.

Peter Ottmann

Diether Thelen

Vorstand der
Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft
für den Kreis Viersen AG

Impressum:

MieZe
Mieterzeitschrift der



**Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft
für den Kreis Viersen AG**

Ausgabe 12, Sommer 2010 · Herausgeber: GWG

Redaktion: Peter Bauland
Sitz der Redaktion:
GWG, Willy-Brandt-Ring 17, 41747 Viersen
Layout und Realisation: FW Satz Litho GmbH, Krefeld
Auflage: 5.000

Alle Rechte vorbehalten. Die Weitergabe oder der Nachdruck von Artikeln ist nur mit Genehmigung der Redaktion möglich.

Titelbild:
Eröffnung Geldern-Glockengasse

Inhalt

Editorial	2
Eröffnung Geldern Glockengasse	3
Infoveranstaltung Lobberich Färberstraße	5
Kommunen stellen sich vor: Kempen	6
GWG Geschichte(n): Wohnkomfort im Wandel	10
Willich-Soccerturnier mit „Maxx“ und Tony Brown	11
Neues von der GWG	12
– Rätselgewinner im Königpalast	
– Azubis betreuen Mieter bei Eisgala	
– Mietrecht „Grillen“	
– Glosse über das Grillen	
– Sommer- und Mieterfeste in Breyell und Süchteln	
ERNA und Preisausschreiben	14

Nach dem Umbau: GWG eröffnete Wohnanlage Glockengasse in Geldern

Heiße Musik an einem heißen Sommertag



„Sommer in der Glockengasse“ – mit diesem Slogan feierte die GWG am 9. Juli die Fertigstellung und Eröffnung der Wohnanlage Glockengasse im Herzen von Geldern. Treffender hätte man es nicht ausdrücken können. Das Thermometer war an diesem Freitagnachmittag auf weit über 30 Grad im Schatten geklettert, als sich im gläsernen und vergleichsweise angenehm temperierten Foyer des Hauses 28 die geladenen Gäste zu einer kleinen offiziellen Eröffnungsfeier versammelten, unter ihnen auch die Kinder, die am Malwettbewerb teilgenommen hatten.

„Warten hat sich gelohnt“

In seiner Begrüßung bekannte GWG-Vorstand Diether Thelen: „Wir sind froh, dass sich das Wetter nach unseren Wünschen gerichtet hat. Und wir sind außerdem froh, dass wir uns bei der Terminplanung sorgfältig den Spielplan der Fußball-WM angeschaut

haben. So können wir heute feiern, ohne mit einem Spiel unserer begeisternd aufspielenden Nationalmannschaft in Konflikt zu geraten. An einem Sommertag wie heute kann man sich kaum vorstellen, wie lang und kalt dieser Winter war. Für Leute vom Bau sind jedoch strenger Frost und reichlich Schnee Gift. Deswegen hat sich der Baufortschritt vor allem an den Fassadenarbeiten hier an Haus 28 um Wochen verzögert. Jetzt ist alles fertig. Und man kann wohl mit Recht sagen: Das Warten hat sich gelohnt.“

„Passt gut zu Geldern“

Gelderns Bürgermeister Ulrich Janssen erinnerte an die Zustände, bevor die GWG im Januar 2008 die Wohnanlage aus dem Bestand der LEG NRW erwarb. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Objekt mit 46 Wohnungen, 15 Gewerbeeinheiten und 65 Stellplätzen in der dazugehörigen Tiefgarage ein problematisches Image und wies einen hohen Leerstand auf. Janssen: „Die Glockengasse war zwar ein schöner Name, hatte sich aber nicht so schön entwickelt.“ Er lobte das neue Vermietungskonzept der GWG und die bauliche Umsetzung. „Diese Philosophie passt gut zu Geldern. Wir danken der GWG für das Engagement.“

Und bevor der Bürgermeister, als vierfacher Familienvater vor nichts bange, auf die Rutsche kletterte und damit den neuen Spielplatz auch offiziell einweihte, sagte er noch: „Wie man sieht, ist er schon in Beschlag genommen und gut angekommen.“





„So üblich bei der GWG“

Auch Caritas-Vorstand Hermann Hengstermann lobte die GWG: „Das Wohlfühlen der Menschen ist wichtig. Aber es ist nicht selbstverständlich, dass eine Wohnungsgesellschaft dafür Ressourcen zur Verfügung stellt. Wir haben uns umgeschaut und dabei festgestellt: Das ist so üblich bei der GWG.“

Zum guten Miteinander trägt auch der im letzten September eröffnete „Treffpunkt Glockengasse“ des Caritasverbandes Geldern-Kevelaer bei. Hier können sich Menschen austauschen und informieren, ihre Freizeit zusammen gestalten oder sich für gemeinsame Interessen einsetzen. „Treffpunkt“-Leiterin Verena Knoblauch ist stolz darauf, dass sich diese Einrichtung immer mehr zum Nachbarnstreff in der Gelderner Innenstadt entwickelt.

Preisträger im Malwettbewerb

Im Vorfeld hatten GWG und Caritas alle Kinder zu einem Malwettbewerb aufgerufen. Bis zum 2. Juli konnten Mädchen und Jungen ihre Vorstellungen von einem tollen Sommertag in der Glockengasse zu Papier bringen und im „Treffpunkt“ abgeben. Bei der Eröffnungsfeier nahmen die Gruppen dann Gutscheine für einen Besuch in einem Maislabyrinth als Preise für die schönsten Bilder in Empfang. In den Genuss kamen: der Kindergarten St. Raphael, der Kindertreff St. Barbara, die Albert-Schweitzer-Gemeinschaftsgrundschule und die Offene Ganztagesgruppe der Franziskus-Schule.

Nach dem offiziellen Teil erfreuten sich Besucher und Gäste der Glockengasse bei kalten Getränken, Eis, aber auch Würstchen vom Grill an der Musik der Boygroup „La la la“. Die drei Brüder Aaron (13 Jahre, Schlagzeug), Adam (12, Gesang und E-Gitarre) und Abel Lovac (11, Bassgitarre) sorgten für heiße Beats an diesem heißen Sommertag.

Familienfreundliche Wohnungen noch zu haben

Wer sich jedoch mehr für die noch unvermieteten Wohnungen in der Glockengasse interessierte, konnte sich von Beate Moertter, Leiterin des Mieterbüros, und den anderen Mitarbeitern der GWG führen lassen und über alle Fragen rund ums Mieten informieren.

Mit Wohnungsgrößen zwischen 74 und 114 qm bieten die Zwei-, Drei- und Vier-Zimmer-Wohnungen für alle Bedürfnisse ein „familienfreundliches Wohnen in der City“ an. Alle Wohnungen verfügen über einen Balkon. Die Kabelanschlüsse für Telefon, Internet und Fernsehen finden sich in allen Wohn- und Schlafräumen. Parkplätze gibt es in der Tiefgarage.



Der sehr helle, transparente Eingangsbereich zur Glockengasse 28 fungiert als zentraler Eingang nicht nur für die neun Wohnungen in diesem Haus, sondern auch für die Wohnungen der benachbarten Hausnummern. Hier ist ein Empfangstresen mit einem Concierge platziert, der zu bestimmten Zeiten für die Mieter als Anlaufstelle und zur Weitergabe von Informationen präsent sein wird.

Mit dem Zutritt von Besuchern über eine Gegensprechanlage soll das Sicherheitsbedürfnis der Bewohner befriedigt werden. Da alle Wohnungen über den Aufzug in Haus-Nummer 28 schwellenfrei erschlossen sind, eignet sich das Haus sowohl für ältere Mieter als auch für das Wohnen mit Kindern. Auf Wunsch vermittelt der Vermieter auch Dienstleistungen wie Wohnungsreinigung, Bügeln und Fensterputzen.

Als Anlaufstelle für die Mieter und Nachbarn der Glockengasse bei kleinen und großen Problemen hat sich das vor einem Jahr eröffnete Mieterbüro der GWG bestens bewährt. Das GWG-Mieterbüro ist jeden Mittwoch, zwischen 15.30 und 17.00 Uhr, im Erdgeschoss der Glockengasse 20 geöffnet. pb



„Wohnpark Färberstraße“ in Lobberich vor der Fertigstellung

Am 1. Oktober kann eingezogen werden

Am 8. Juni hatte die GWG zu einer Informationsveranstaltung über den „Wohnpark Färberstraße“ in Lobberich eingeladen. Im vollbesetzten Seerosensaal stellten GWG-Vorstand Diether Thelen und die Prokuristen Klaus Mainz (Hausbewirtschaftung) und Ademola Segun (Bauen) den Neubau als Teil des Projektes „Wohnen mit Service“ vor. In Anwesenheit von Nettetals Bürgermeister Christian Wagner erfuhren die interessierten Zuhörer, dass die Wohnanlage mit 20 Wohnungen am 1. Oktober bezogen werden kann.



Die Wohnungen sind speziell auf die Bedürfnisse älter werdender Menschen zugeschnitten, die bis ins hohe Alter allein oder gemeinsam mit dem Partner selbstständig den Haushalt führen möchten. Bei Bedarf wird das Betreuungsangebot durch lokale Anbieter von sozialen Diensten ergänzt.



Die Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnungen haben eine Wohnfläche zwischen 47 und 75 Quadratmetern. Die Wohnungen sind barrierefrei, zwei sogar rollstuhlgerecht, verfügen über eine Loggia oder Terrasse zur Westseite zum Garten hin und einen Laubengang auf der Ostseite. Durch Lage und Bauweise erhalten die Wohnungen viel Tageslicht sowohl morgens als auch abends. Bestandteil des Konzeptes ist ein Gemeinschaftsraum mit Küche für gemeinsame Feste und Treffen sowie im Eingangsbereich eine Conciertgelösung. Jeweils zur Hälfte sind die Wohnungen öffentlich gefördert oder frei finanziert.

Noch zu mieten sind:
Öffentlich geförderte Wohnung:
 59 qm, Gesamtmiete 488 EUR

Frei finanzierte Wohnungen:
 66 qm, Gesamtmiete: 704 EUR
 75 qm, Gesamtmiete: 803 EUR

Nach den Plänen des Lobbericher Architekten Klaus Ketels wurde in den letzten 14 Monaten ein zwei- bis dreigeschossiger Baukörper in Klinkerbauweise errichtet, der sich an die ortstypische und umliegende Bebauung anpasst. Die Wohnungen werden zentral von der Färberstraße 29 aus über einen Aufzug oder ein Treppenhaus erschlossen. Über Laubengänge gelangen die Bewohner zu den Wohnungen. Für die Autos der Mieter stehen fünf Garagen, drei Carports sowie sieben Stellplätze zur Verfügung.

Wer sich für die hochwertig ausgestatteten Wohnungen interessiert, kann einen Besichtigungstermin mit Objektverwalter Darko Simun vereinbaren unter der Rufnummer: 02162 / 5780-522.

Unterwegs im Geschäftsgebiet der GWG: Kempen**Eine lebendige Altstadt mit stimmungsvollem Flair**

Über 4.500 Wohnungen vermietet die GWG im Kreis Viersen sowie in den Städten Krefeld, Meerbusch und Geldern. Das Geschäftsgebiet reicht also vom Rhein bis zur holländischen Grenze und zählt rund 600.000 Einwohner. Wer hier am linken Niederrhein lebt, hat die Natur direkt vor der Haustür und sehenswerte Städte mit attraktiven Geschäften, Sport- und Kulturangeboten in erreichbarer Entfernung. In einer Serie wollen wir Städte und Gemeinden aus unserem Geschäftsgebiet vorstellen. Den Beginn macht Kempen.

In Kempen unterhält die GWG 459 Wohnungen, darunter die zentral gelegenen Altenwohnungen in „Haus Wiesengrund“ und die Wohnanlage „Kendelhof“ im Stadtteil St. Hubert. Als nächstes größeres Bauvorhaben geplant ist die Errichtung des „Wohnparks Wiesenstraße“ auf dem Grundstück des inzwischen abgerissenen Kempener Arbeitsamtes. Hier sollen 21 Wohnungen nach dem Modell „Wohnen mit Service“ entstehen.

Die Altstadt

Gerade ältere Menschen schätzen das stadtnahe Wohnen in einer attraktiven Stadt wie Kempen; denn die frühere Kreisstadt bietet in der Altstadt rund um die Burg ein stimmungsvolles Flair. Kempen gilt als gelungenes Beispiel einer Altstadtsanierung: Die Gassen mit schönen alten Bürger- und Fachwerkhäusern sind überwiegend als Fußgängerzone ausgewiesen und laden zum stimmungsvollen Bummeln ein.

Insbesondere der Buttermarkt, der alte Marktplatz der Stadt, reizt zum Verweilen in den Straßencafés. Den weithin sichtbaren Mittelpunkt der Stadt bildet die Propsteikirche St. Marien. Das Kuhtor, erbaut um 1350, bildet den Zugang zur Altstadt von Norden her. Von der südlichen Stadtbefestigung ist der Peterturm erhalten, errichtet Ende des 15. Jahrhunderts und Teil des früheren stark gesicherten Petertores.

Kunst und Kultur

Kulturelles Zentrum Kempens ist das ehemalige Franziskanerkloster mitten in der historischen Altstadt. Es hat eine wechselvolle Geschichte und diente als Lazarett, Lehrerseminar, Gymnasium, Finanzamt und Kreisverwaltung. Heute beherbergt es das städtische Kramer-Museum, die Stadtbibliothek und das Thomas-Archiv. Es ist verbunden mit der angrenzenden Paterskirche, der größten Saalkirche am Niederrhein. Seit 1979 wird sie als Museum für niederrheinische Sakralkunst und als Konzertstätte genutzt.

In den barocken Räumen mit Stuckdecken und Delfter Fliesen des 18. Jahrhunderts präsentiert sich die Vielfalt niederrheinischer Wohnkultur vom 16. bis 20. Jahrhundert. Der Restaurator und Sammler



Konrad Kramer legte Ende des 19. Jahrhunderts mit seiner umfangreichen Sammlung an Möbeln, Kunsthandwerk und sakraler Kunst den Grundstock für das später nach ihm benannte Städtische Kramer-Museum, das seit 1912 im Erdgeschoss des Franziskanerklosters untergebracht ist.

Einzigartig am Niederrhein ist das Museum für Niederrheinische Sakralkunst in der Klosterkirche, der sogenannten Paterskirche. Diese 1637 der Hl. Katharina geweihte Saalkirche bietet den besonderen Rahmen für das bewegliche Inventar der ältesten Pfarrkirche Kempen, St. Mariae Geburt, und der sakralen Skulpturensammlung aus dem Städtischen Kramer-Museum. Aus dem 19. Jahrhundert stammen die beeindruckenden Goldschmiedearbeiten des weit über die Region bekannten Kempener Goldschmieds Franz Xaver Hellner.

Das Kulturforum Franziskanerkloster zieht auch deshalb so viele Kulturinteressierte in seinen Bann, weil in diesem alten, ehrwürdigen Haus viel Leben steckt. In der museal genutzten Klosterkirche finden die allseits beachteten Kempener Klosterkonzerte statt, in deren Rahmen Künstler von Weltrang auf Einladung des Vereins Kempen Klassik e.V. ihr Gastspiel in Kempen geben.

Die Kulturarbeit im Kulturforum Franziskanerkloster wird noch durch zwei weitere Institutionen komplettiert. Dies ist zum einen das Thomas-Archiv, das sich unter der Trägerschaft der Propsteipfarre, der Thomas-Stiftung Kiefer und der Stadt Kempen dem

Sammeln und Vermitteln der Schriften des Thomas von Kempen widmet. An diesen größten Sohn der Stadt wird mit zahlreichen Aktivitäten gedacht, vor allen Dingen an seinem Geburtstag, dem 25. Juli. Neuerdings gehört auch die Bibliothek zum Bereich der städtischen Kultur. In der zweiten Etage des Kulturforum Franziskanerkloster bietet sie allen Lesern ein attraktives Angebot an aktuellen Medien, ist ein Lernort für Schüler in ihrer Vorbereitung auf die Zentralprüfungen und bietet ein buntes Programm mit Lesungen, Sommerleseclub etc.

Fit und aktiv durch Sport

Das Kempener Erlebnisbad „aqua-sol“ mit Freibad im Sommer und Hallenbad im Winter ist das größte in der Region. Das „aqua-sol“ mit seinen Außenbecken, mit einer über 60 Meter langen Rutsche und ausgedehnten Liegewiesen bietet wettkampfgerechte Sportbecken und Springtürme.

Kempen hat noch mehr Wassersport zu bieten. Der größte Surf-Club im Land geht auf dem Königshüttensee zu Wasser, einem riesigen Wassersportzentrum in St. Hubert. Über 30 Sportvereine bieten ein umfangreiches Breitensportprogramm für jedermann an: Vom Kleinkind bis zum Senior ist für alle ein attraktives Angebot vorhanden. Fast 91 Prozent aller Jugendlichen unter 18 Jahren sind Mitglied in Sportvereinen.

Daneben bietet die Stadt zwei sportliche Großereignisse in jedem Jahr: das traditionelle Radrennen „Rund um die Burg“ und im Sommer findet der Altstadtlauf statt.

Größter Martinszug Deutschlands

Überregionale Bekanntheit erlangt hat der Kempener St. Martinszug, der einer der größten Brauch-

tumsumzüge Deutschlands ist und jedes Jahr am 10. November stattfindet. Tausende von Kempener Schülern nehmen mit selbstgebastelten Laternen an diesem Umzug teil. Angeführt durch den Heiligen Martin auf dem Pferd und begleitet von vielen Musikkapellen vom ganzen Niederrhein, tragen die Kinder ihre Fackeln durch die Straßen der historischen Altstadt und singen die überlieferten Martinslieder.

Nach einem großen Feuerwerk, das vom Burgturm aus gezündet wird, erhält jedes Kind eine Martins-tüte, die sogenannte „Blo-es“, im Rathaus, gefüllt mit verschiedensten Leckereien. Auf dem Buttermarkt gibt es dazu ein großes Feuer, an dem die Szene der Mantelteilung nachgestellt wird. Nach dem Zug singen die Kinder noch an den Haustüren für Leckereien. Seit einigen Jahren findet am Vorabend des „großen“ Martinszuges der sehr schöne Kindergarten- und Kleinkinderzug statt, der ebenfalls großen Anklang bei der Bevölkerung findet.

Die Stadtteile: St. Hubert, Tönisberg und Schmalbroich/Unterweiden

Im Umland der Thomasstadt haben sich St. Hubert, Tönisberg und Schmalbroich/Unterweiden ihr Eigenleben bewahrt. Die Stadtteile haben mit ihren Baugebieten einen hohen Wohnwert. Viele Familien schätzen das Leben auf dem Land.

Nach der behutsamen Sanierung des alten Ortskerns von St. Hubert hat dieser Teil der Stadt Kempen an Zugkraft deutlich zugelegt. Im Jahre 1970, als die kommunale Neugliederung die Selbständigkeit vieler bis dahin selbständiger Kleinstgemeinden beendete, wurde „Zentuppert“, wie die Einheimischen ihren Ort liebevoll nennen, zu Kempen geschlagen. Auch als Stadtteil von Kempen haben sich die „Hüpperschen“ ihr eigenes Selbstbewusstsein



Kulturforum Franziskanerkloster



Kuhstraße

bewahrt. In St. Hubert gibt es bis heute ein überaus reges Vereinsleben. Empfehlenswert: eine Wanderung oder Radtour durch das stille St. Huberter Bruch, eine idyllische Landschaft mit Laubwäldern, darunter auch den für den Niederrhein bis heute so typischen und markanten Kopfweiden. Wer geschichtlich interessiert ist, kann den früheren Speicher- und Wehrturm, den Berfes auf dem Raveshof oder einen der zahlreichen historischen Gutshöfe besuchen.

Zu den beliebtesten Honschaften im Kempener Land gehört auch Tönisberg. Im „Bergdorf“ Tönisberg sind die markante Silhouette der historischen Kastenbockwindmühle von 1802 sowie der 45 m hohe Schachtturm einer stillgelegten Zeche auf dem Höhenrücken wohlbekannt. Eigentlich endet das Ruhrgebiet in Kempen. Die Kohleflöze reichten bis in die Stadt Kempen und ihren Stadtteil Tönisberg. Kempens Anteil am Ruhrrevier dürfte selbst vielen Niederrheinern nicht bewusst sein. Im Jahre 1962 war die Zeche der Niederrheinischen Bergwerks AG in Betrieb genommen worden. Geschichtlich bedeutsam: die Pfarrkirche, das Haus Baaken in der Ortsmitte sowie die Herrenhäuser Haus Erprath und Haus Padenberg.

Seit 1970 gehört auch Schmalbroich/-Unterweiden zu Kempen. In Schmalbroich fallen vor allem zwei Adelssitze auf: das Haus Steinfunder und das Haus Velde, beides sehenswerte Herrenhäuser, die sich heute noch in Privatbesitz befinden. In Unterweiden befindet sich mit Haus Bockdorf ein weiteres bemerkenswertes historisches Gebäude, das heute als Gutshof professionell geführt wird.

Führungen und Touren

Die schönsten Winkel und Gassen der Altstadt lassen sich bei einer gut eineinhalb Stunden dauernden Stadtführung erkunden. Schwerpunkte sind Stadtgeschichte oder Stadtanierung. Jeden ersten Samstag im Monat gibt es eine öffentliche Stadtführung, die eine Teilnahmegebühr von zwei Euro kostet. An jedem dritten Freitag im Monat findet eine solche öffentliche Führung in den Abendstunden statt; Preis: drei Euro. Der Preis für eine Gruppenführung mit maximal 25 Teilnehmern beträgt 42 Euro; Schulklassen und Kindergartengruppen sind vom Führungsentgelt befreit.

Wer "Kempen von oben" sehen möchte, kann dies im Rahmen einer Burgturmbesteigung tun. Zu Beginn der Führung werden am mittelalterlichen Stadtmodell im Kulturforum Franziskanerkloster die Gegebenheiten des historischen Stadtkerns erläutert. Anschließend folgen die Teilnehmer dem Stadtführer zur Kurkölnischen Landesburg. Nach einem etwas beengten und beschwerlichen Aufstieg auf einen der drei Burgtürme wartet ein starker Eindruck: Kempen aus der Vogelperspektive. Die Kosten betragen 35 Euro pro Gruppe. Bei Führungen für Schulklassen und Kindergartengruppen wird ein Entgelt von 0,50 Euro pro Teilnehmer erhoben. Anmeldung: rund drei Wochen vorher im Rathaus.

Für Radfahrer steht ein ausgedehntes Netz attraktiver Radwanderstrecken zur Verfügung, auf denen sich die vielfältigen landschaftlichen und kulturellen Reize Kempens und seiner Umgebung erkunden lassen. Eine geführte Tagestour über 42 km (Gruppenpreis: 150 Euro) steht unter dem Thema Natur, wobei die Historie auf dem Weg zu den Krickenbecker Seen

nicht zu kurz kommt. Bei der geführten Halbtages-tour über 30 km (Gruppenpreis 75 Euro) wird die Geschichte und Natur rund um Kempen erkundet und bei der zweistündigen Fahrradtour die histo-rische Besiedlung rund um Kempen mit ihren Mot-ten, Donken und Höfen entdeckt. Anmeldung: drei Wochen vor Beginn der Fahrradtour.

Natürlich kann man mit verfügbaren Radwanker-ten und dem sehr gut ausgeschilderten Radwege-netz unterschiedliche Touren am Niederrhein und rund um Kempen, St. Hubert und Tönisberg auch in eigener Regie zusammenstellen.

Kleine Stadtgeschichte

1294 bekam Kempen durch Erzbischof Siegfried von Westerburg die Stadtrechte verliehen, unter anderem wegen der militärischen Bedeutung an der Grenze des Kurfürstentums. 1372 erhielt Kempen das wirtschaftlich bedeutende Marktrecht; in dieser Zeit (1396-1400) wurde auch die kurkölnische Burg errichtet. Die Stadt erlebte im Spätmittelalter eine wirtschaftliche Blütezeit und hatte rund 2.000 Einwohner, unter ihnen als berühmtester Sohn der Stadt der Mystiker Thomas von Kempen (ca.1380-1471).

1579 wurde Kempen von der Pest heimge-sucht, die knapp die Hälfte der Einwohner dahin raffte. Auch Kriege, Revolutionen und Diktaturen hinterließen ihre Spuren in der Stadt. Hessische Truppen belagerten Kempen 1642 im Dreißigjährigen Krieg. Die Fran-zösische Revolutionsarmee machte Kempen 1794 zum Kantonssitz im Département de la Roer. Auf dem „Wiener Kongress“ wurde Kempen Preußen zugesprochen. Von 1816 bis 1929 war die Stadt dann Kreissitz des Kreises Kempen und danach auch des neu gebildeten Kreises Kempen-Krefeld. Mit der Bahnlinie Krefeld-Kleve erlangte die Stadt wieder eine wirtschaftliche Bedeutung.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Stadt von den Belgiern besetzt. In der NS-Zeit wurde wie überall im Land auch in Kempen die Syn-agoge an der Umstraße niedergebrannt. Bombenangriffe zerstörten Teile der Innen-stadt.

Von 1966 an wurde die historische Altstadt umfassend saniert. Durch die Gebietsreform in Nordrhein-Westfalen kamen 1970 die bis dahin selbständigen Gemeinden Schmalbroich, St. Hubert und Tönisberg zu Kempen. Von 1970 bis 1975 gehörte auch der heutige Krefelder Stadtteil Hüls zu Kempen. Mit der Kreisreform 1975 verlor Kempen den Kreissitz an Viersen.

Für viele Bürger war die sichtbarste Folge: Das Autokennzeichen „KK“ wurde durch „VIE“ ersetzt.



Tiefstraße

Kempens Bürgermeister Volker Rübo über seine Stadt:

„Auf gute Nachbarschaft“ – so lautet der Slogan, mit dem Kempen wirbt. Wir meinen es ernst damit. Wir möchten gute Nachbarn, aber auch gute Gastgeber sein und laden Sie gerne ein, Kempen näher kennen-zulernen. Wir möchten Ihnen einen Punkt der Er-holung oder gar ein zu Hause bieten. Sie sollen sich in Kempen schnell wohl fühlen und zurecht finden und daher sind wir in Kempen für Sie da. Kempen ist eine Stadt mit Charme und Charakter. Hier lässt es sich leben: familiär, freundlich, fröhlich.

Kempen ist eine Stadt für alle Sinne. Vor allem aber ist Kempen eine alte Stadt, die jung geblieben und mit der Zeit gegangen ist. Für alle Generationen hat die Stadt etwas zu bieten und macht das Leben leichter und schöner. Kempen bewusst erleben, da-rauf legen Rat und Verwaltung besonderen Wert. Ich bin stolz darauf, Bürgermeister in einer Stadt zu sein, die für die Zukunft aufgestellt ist und in der Ver-gangenheit die richtigen Wege beschritten hat. Ge-nießen Sie die Stadt, in der man ganz entspannt leben kann.

Aus der GWG-Geschichte: Wohnkomfort im Wandel der Jahrzehnte

Nach Jahren des Mangels wuchsen die Ansprüche

Nach dem Abebben des Aussiedler-Zustroms zu Beginn der 1990er Jahre hielten sich Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt im Kreisgebiet zunehmend die Waage. Der Mieter hatte plötzlich die freie Auswahl, und der Vermieter musste zusehen, den Wohnkomfort und das Wohnumfeld ständig zu verbessern. Anderenfalls drohte Leerstand.



So startete die GWG 1996 neben der normalen Instandhaltung ein Modernisierungsprogramm mit einem Investitionsvolumen in Millionenhöhe. Alle Wohnungen aus dem Hausbestand werden seither Schritt für Schritt bautechnisch auf den neuesten Stand gebracht: mit neuen gasgespeisten Zentralheizungen bzw. Einzelthermen, mit isolierverglasten Fenstern, wärmedämmenden Dächern und modernen Wannen- oder Duscbädern.

Auch in 2009 hat die GWG im Rahmen dieses Programms 4,4 Mio. EUR investiert und 324 Wohneinheiten saniert. So wurden 18 Wohnungen in den Wohnhäusern an der Fröbelstraße in Meerbusch-Osterath von Grund auf modernisiert. Auch in Kempen, Lindenweg (15 WE), in Amern, Mühlenweg (8 WE) und in Geldern, Glockengasse / Heilig-Geist-Gasse (16 WE) gab es umfassende Sanierungsmaßnahmen.

50 Jahre zuvor waren die Ansprüche der Menschen an den Wohnkomfort noch ganz andere. Nach der Behebung der größten Wohnungsnot in den Nachkriegsjahren finden sich im GWG-Geschäftsbericht des Jahres 1959 diese Aussagen: „Bei den Mietwohnungen überwiegt der Wunsch nach einer Dreiraumwohnung mit Küche und Bad und einem Mansardenzimmer als Kinderschlafzimmer. Alle errichteten Wohnungen haben ein voll eingerichtetes Bad, in 11,29 % der Neubauwohnungen wurde eine Zentral- bzw. Etagenheizung vorgesehen. In fünf größeren Wohnblocks wurden den Mietern vollautomatische Waschmaschinen zur Verfügung gestellt.“

In den folgenden Jahren wurden die Ansprüche der Mieter größer. „Alle Wohnungen haben ein voll eingerichtetes und gekacheltes Bad“, vermeldete die GWG 1963, „38 Wohnungen erhielten eine Einbauküche mit Chrom-Nickel-Spüle, Anrichte, Hänge-,

Besen- und Speisenschrank. Dazu wurden in 12 Wohnungen Etagen-Warmluftheizungen installiert.“

Beim Althausbesitz und bei den älteren Neubauten aus den frühen 1950er Jahren notierte die Gesellschaft 1963 einen rasch wachsenden Aufwand für Instandhaltungen. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Kosten hierfür um 24 % auf knapp 300.000 DM. Das reichte vom neuen Hausanstrich bis zur Modernisierung der sanitären Installationen.



In einem Modernisierungsprogramm wurde in den 1960er Jahren die schrittweise Erneuerung der Fußböden und die Generalüberholung der Treppenhäuser in Angriff genommen. Auch die Neueindeckung von Dächern zeichnete sich ab. Der Althausbesitz aus dem Vorkriegsbestand wurde teilweise an das öffentliche Entwässerungsnetz angeschlossen, so dass die „Außentrockenklosetts“ abgebaut und durch Bäder mit WC innerhalb der Wohnungen ersetzt werden konnten.

Durch die Einrichtung einer eigenen Schreinerei gelang es der GWG, zeitnah und bedarfsgerecht Holzfenster, Haustüren, Blendläden, Zimmer- und Hoftüren zu ersetzen und Holzdielen-Fußböden neu zu verlegen. In einem nächsten Schritt musste die Elektroinstallation, die in den älteren Objekten nicht mehr den neuen Sicherheitsbestimmungen entsprach, auf den neuesten Stand gebracht werden; das heißt, die Leitungen wurden unter Putz verlegt. In der Folge der weltweiten Ölkrise von 1973 und der damit verbundenen Energieverteuerung machte sich

die GWG zunehmend Gedanken über den Einbau von energiesparenden Heizsystemen und begleitenden Wärmeschutzmaßnahmen wie dem nachträglichen Einbau isolierverglaster Fenster. Neubauten wurden mit Nachtstrom-Fußbodenheizung oder gasgefeuerter Warmwasser-Zentralheizung mit Warmwasserversorgung ausgestattet. Die Aufwendungen für laufende Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten waren längst sprunghaft in die Millionen geschossen. Zum Komfortstandard eines Neubaus an der Gladbacher Straße in Waldniel, der sowohl Altenwohnungen als auch Wohnungen für kinderreiche

Familien bot, schrieb die GWG 1976: „Alle Wohnungen sind solide und modern ausgestattet. Elektrofußbodenheizung, Gemeinschaftswaschküche, Kinderspielplätze, Altenstube sowie ansprechend gestaltete Außenanlagen sind Garantie für eine Wohnanlage von hohem Wohnwert auf Dauer. Die Altenwohnungen sind an eine elektrische Rufanlage angeschlossen, die die Verbindung zum Hausmeister sichert.“

Generationsübergreifendes Wohnen mit Service war also bereits damals ein wichtiges Thema der GWG.

pb

Kinder-Sommerfest in Willich mit Fußballturnier

Ein Hauch von Weltmeisterschaft an der Goethestraße



Die Spiele an der Goethestraße waren genauso heiß wie das Wetter. Am Spielfeldrand gab es Stärkung und Erfrischungen durch Geflügelwürstchen und Kaltgetränke und das von den Mietern gespendete Kuchenbüfett mit Kaffee. Und zur Abkühlung spritzte kühles Nass aus dem Gartenschlauch, so dass die Fußballspiele zunehmend in Wasserspiele übergingen. Und als dann noch die deutsche Mannschaft gewonnen hatte, erreichte die Stimmung an der Goethestraße in Willich ihren Höhepunkt.

Zu einem Sommerfest der ganz besonderen Art hatten das Jugendfreizeitzentrum „Maxx“ und Hausmeister Tony Brown die Kinder der GWG-Wohnanlage Goethestraße in Willich eingeladen. An diesem Samstag, 3. Juli, war es heiß, sehr heiß. In Südafrika lief die Fußball-WM und Deutschland schickte am Nachmittag im Viertelfinale die Argentinier von Diego Maradona mit 4:0 nach Hause.

Vorher aber trugen die Kinder auf der Grünfläche hinter den Häusern 48 und 50 noch ihre eigene Meisterschaft aus, ein Fußballturnier mit bunt gemischten Teams. Die Kinder und Jugendlichen trugen Trikots, viele auch das der deutschen Nationalmannschaft.



Nur Hausmeister Tony, der Engländer, bekannte sich stolz zu seinem Team und trug die Nummer 7 des Alt-Stars David Beckham, obwohl die Engländer eine Woche zuvor 1:4 gegen Jogis Jungs untergegangen waren.

Rätselsieger der Mieze 11 zu Gast beim Eishockey

„Heiligabend“ lautete das Lösungswort des Rätsels in Heft 11 unserer Mieterzeitschrift MieZe. Unter den richtigen Einsendungen wurden diesmal nur Frauen als Gewinnerinnen gezogen: Gisela Baumgärtner, Mechthild Bieda, Maria Reichel und Helga Bogedaly. Mit einer Person ihrer Wahl als Begleitung besuchten die Rätselgewinner am 14. März im Krefelder KönigPalast das Bundesliga-Eishockeyspiel der Pinguine gegen die Grizzly Adams aus Wolfsburg. In unserer VIP-Loge wurden sie betreut von GWG-Mitarbeiterin Stefanie Holleis aus dem Bereich Hausbewirtschaftung (Team 2). Für das leibliche Wohl der Besucher vor und nach dem Spiel sowie während der Pausen wurde im Business-Club bestens gesorgt. Übrigens: Trotz heftiger Anfeuerung unserer Gäste verloren die Pinguine mit 4:5.



Azubis betreuten Mieter bei der „Eisgala der Weltbesten“



Die drei GWG-Azubis Jasmin Hacke, Torben Schmolke und Fiona Moertter hatten die ehrenvolle Aufgabe und das Vergnügen, vier langjährigen Mietern eine Freude zu bereiten.

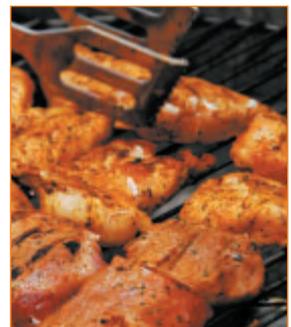
Mit ihrer Begleitung waren Anne Hübner, Anneliese Reiners, Manuela Flesch und Janina Sieben eingeladen, am 29. April die Eisrevue „World's Best on Ice – Die Eisgala der Weltbesten“ zu besuchen.

Um 20 Uhr begann ein zauberhafter Abend mit Weltmeistern und Olympiasiegern wie den Paarläufern Savchenko&Szolkowy und Navka&Kostomarov sowie Jeffrey Buttle, Stéphane Lambiel und Irina Sluzkaja. Natürlich gehörte die Bewirtung im VIP-Bereich zum Programm. Alle waren begeistert von einem gelungenen Abend im Krefelder KönigPalast.

Was Mieter beim „Grillen“ beachten sollten

An den hochsommerlichen Tagen der letzten Wochen war in Gärten, auf Terrassen und Balkonen Grillen bis in die Nacht angesagt. Dabei geht es naturgemäß nicht immer ohne Stress und Ärger unter den Nachbarn ab. Als Vermieter hat die GWG ein großes Interesse daran, ihren Mietern einige Anhaltspunkte und Verhaltenstipps zu geben. Zunächst gilt: Grillen im Freien ist im Sommer absolut üblich und muss geduldet werden. Fragt sich nur, wie oft und wie lange gegrillt werden darf. Jede Menge Gerichte mussten sich bereits mit Streitfällen und Klagen befassen und sind zu höchst unterschiedlichen Urteilen gekommen. Als Faustformel lässt sich vielleicht sagen: Solange es die Nachbarn nicht stört, ist Grillen kein Problem. Störungen treten naturgemäß dann auf, wenn die Nachtruhe beeinträchtigt wird.

Ein striktes Grill-Verbot kommt nur in Betracht, wenn es zu Beeinträchtigungen durch Rauch oder Ruß kommt oder aber in der Wohnanlage ein Grillplatz vorhanden ist. Natürlich kann der Grill-Master vorbeugen und einen Elektrogrill und Aluschalen statt eines Holzkohlegrills verwenden. Wie überall im Leben gilt: Gegenseitige Rücksichtnahme erleichtert das Leben.



Vorsicht, Glosse! Beim Grillen sind die Rollen klar verteilt



Die Grillsaison ist in vollem Gange. Daher ist es wichtig, sich ein paar Punkte in Erinnerung zu rufen über die Regeln des Kochens. Denn: Grillen ist im weiteren Sinne das einzige Kochen, bei dem echte Männer den Ton angeben, weil damit ja immer gewisse Gefahren verbunden sind.

Wenn ein Mann sich also bereit erklärt, das Grillen zu übernehmen, wird die folgende Kette von Ereignissen in Bewegung gesetzt:

1. Die Frau kauft das Essen.
2. Die Frau macht den Salat, bereitet das Gemüse und den Nachtisch vor.
3. Die Frau bereitet das Fleisch fürs Grillen vor, legt es auf ein Tablett, zusammen mit allen notwendigen Utensilien und trägt es nach draußen, wo der Mann schon mit einem Bier in der Hand vor dem Grill sitzt.

Bis hierher ist alles noch normal. Jetzt kommt der wichtigste Punkt zum Gelingen. Der Mann – und nur der Mann – legt das Fleisch auf den Grill. Danach folgen Routinehandlungen: Die Frau bringt die Teller und das Besteck nach draußen. Die Frau informiert den Mann, dass das Fleisch leicht verkockelt. Er dankt ihr für diese wichtige Information und bestellt gleich noch mal ein Bier, während er sich um den Notfall kümmert.

Jetzt wieder ein ganz wichtiger Punkt. Der Mann – und nur der Mann – nimmt das Fleisch vom Grill und gibt es der Frau. Es folgen wieder Routinehandlungen. Die Frau arrangiert die Teller, den Salat, das Brot, das Besteck, die Servietten und Saucen und bringt alles zum Tisch raus. Nach dem Essen räumt die Frau den Tisch ab und wäscht das Geschirr.

Und jetzt wieder ganz wichtig: Alle Gäste loben den Mann für seine Kochkünste und danken ihm für das tolle Essen. Sensibel, wie Männer sind, fragt der Mann seine Frau, wie es ihr gefallen hat, mal nicht kochen zu müssen. Als er aber sieht, dass sie leicht eingeschnappt ist, kommt er zu dem Schluss, dass man es den Weibern sowieso nie Recht machen kann.

Sommerfest in Breyell



Sommerfest in Süchteln





Preisausschreiben

Gewinner zu Gast in der VIP-Loge

Das Mitmachen beim großen GWG-Preisrätsel lohnt sich. Als Gewinn winkt der Besuch einer Veranstaltung im **König-Palast** in Krefeld. Doch damit nicht genug: Sie sind Gast in einer der VIP-Logen und genießen jeden Komfort.

Aus den richtigen Einsendungen werden vier Gewinner von jeweils zwei Karten ausgelost. Bitte senden Sie eine frankierte Postkarte mit dem Lösungswort an:

**GWG für den Kreis Viersen AG,
Postfach 100452 · 41704 Viersen.**

Einsendeschluss ist der 31.10.2010.
Die Bekanntgabe der Gewinner erfolgt schriftlich.

1. Jahreszeit im Slogan zur Fertigstellung der Glockengasse
2. In welchem Monat wird der "Wohnpark Färberstraße" bezogen?
3. Welche Kommune stellt sich in der MieZe vor?
4. Wie heißt der alte Marktplatz in Kempen?
5. Sportliches Großereignis in Kempen
6. In welchem Monat findet der Kempener St. Martinszug statt?
7. Wer verlieh 1294 Kempen die Stadtrechte (Vorname)?
8. Was richtete die GWG ein, um zeitnah und bedarfsgerecht u. a. Holzfenster zu ersetzen?
9. Wo fand das Fußballturnier am 3. Juli statt?
10. Bei welcher Gala betreuten die Azubis unsere Mieter?
11. Was Mieter beim beachten sollten
12. Ein Besuch im erwartet auch diesmal wieder die Gewinner unseres Mieze-Rätsels

Lösung

